

Musikprotokoll mit Thomas Kessler

(SMZ) *Thomas Kessler hört und kommentiert als Gast von Johannes Anders bekannte und unbekannt Musikstücke.*

Johannes Anders – Text und Bild

HEINZ HOLLIGER (*1939):

CARDIOPHONIE für einen Bläser und drei Magnetophone (1971) («Tonart 2», live aus dem Kunsthhaus Zürich 1973. Heinz Holliger, Oboe. Schweizer Radio 19.2.73).

TK: Das ist ein ganz besonderes Stück, vielleicht das avantgardistischste, verrückteste, aber auch das gefährlichste: Holligers Frau, die Ursula, hatte jeweils grösste Bedenken, wenn er das Werk aufführte, weil sie Angst hatte, es könnte Herzprobleme auslösen. Ich habe immer bewundert, mit welcher unglaublicher Konsequenz und Kompromisslosigkeit er das durchgezogen hat, vor allem, wenn man bedenkt, wann das komponiert wurde und wie wahnsinnig schwierig das aufzuführen ist, denn die von einem Mikrofon in der Nähe des Herzens abgenommenen Herzschläge bestimmen das Tempo des Spiels, wobei die Körpergeräusche so gut wie möglich reduziert werden mussten. So stellten die Aufführungen höchste Anforderungen an die Live-Elektronik und Klangbalance – ein virtuoses Stück also auch für die Technik, denn damals gab es nur Tonbandgeräte, die hier ganz verschieden, aber präzise gesteuert werden mussten. Heute wäre das mit Computertechnik ein Leichtes. Kürzlich haben wir in Basel eine neue Version realisiert, eine wunderbare dokumentarische Aufnahme mit Heinz selbst im Studio, damit das Stück weiterleben kann, so wie er es sich wirklich vorstellt. Auch mit Marcus Weiss haben wir im elektronischen Studio in Basel eine Version aufgenommen und mit Vinko Globokar, der übrigens eine unglaubliche Kondition hatte, denn sein Herz hat immer gleich schnell geschlagen.

JA: In dem soeben erschienenen, vom Schweizerischen Tonkünstlerverein herausgegebenen, umfangreichen Kompendium *Komponieren in der Schweiz* (siehe SMZ 2/2009, S. 38) geht übrigens Herausgeber Michael Kunkel in einem bemerkenswerten Beitrag zu Heinz Holliger sehr ausführlich und eindringlich und mit Partiturausschnitten auf *Cardiophonie* ein.

MAURICE RAVEL (1875–1937):

STREICHQUARTETT F-Dur (1903), 5. Satz Vif et agité:

1.) FINE ARTS QUARTET: rec. ca. 60er-Jahre. Concert Disk-LP.

2.) ARDITTI STRING QUARTET: live von den Römerbad Musiktagen 1994. SR DRS 2.

TK: Das erste Beispiel ist eine Studioproduktion, beim zweiten ist man zuerst einmal entsetzt, wie viel Hall da drauf ist, aber wenn man bedenkt, dass es sich nur um eine Liveaufnahme handeln kann, entschuldigt man das, hört besser rein

und kommt mit der Zeit zum Schluss, dass das ein sehr gutes Quartett gewesen sein muss. Vom ersten war ich sehr angetan, es hatte aber nicht die sehnsüchtige Atmosphäre, die ich in jungen Jahren beim Juilliard Quartet so schätzte; hier war es nüchterner, differenzierter gespielt. Aber beim zweiten sind es die besseren Musiker, die auch rhythmische Sachen rausgeholt haben, die ich so noch nicht gehört habe.

HARRISON BIRTWISTLE (*1934):

EARTH DANCES für Orchester, 1985/2000 («Europäischer Musikmonat Basel 2001», Auszug. Ensemble Modern Orchestra, Leitung Pierre Boulez. DRS 2 live).

Thomas Kessler

1937 in Zürich geboren. Nach germanistischen und romanistischen Studien an den Universitäten in Zürich und Paris Musikstudium in Berlin (u.a. bei Heinz Friedrich Hartig, Boris Blacher und Ernst Pepping). Schon 1965 gründete er dort ein eigenes Studio für elektronische Musik und leitete in den folgenden Jahren das Berliner Electronic Beat Studio. Später wurde er musikalischer Leiter des Centre Universitaire International de Formation et de Recherche Dramatiques in Nancy. Von 1973 bis 2000 wirkte er als Lehrer für Komposition und Theorie an der Musik-Akademie Basel, wo er das Studio für elektronische Musik leitete, das internationales Ansehen erlangte. Zusammen mit Gérard Zinsstag gründete er die Tage für Neue Musik in Zürich und mit Wolfgang Heiniger das Festival für live-elektronische Musik Echt!Zeit in Basel. Seit 2001 vermehrte Aufenthalte in Toronto als Composer in Residence der New Music Concerts. Thomas Kessler komponierte Instrumentalmusik von verschiedener kammermusikalischer Besetzung bis hin zu Orchesterwerken. Die vielfach eingesetzten elektronischen Mittel wie Tonband, Synthesizer und Computer sind seit 1973 (in seinen Control-Kompositionen) immer mehr als Erweiterung der instrumentalen Möglichkeiten in Form von Live- oder Instrumentalelektronik komponiert, die vom Interpreten selbst gleichzeitig gesteuert und gespielt wird.

«Thomas Kessler reagierte mit nonkonformistischer Präsenz auf die 68er-Unruhen wie Beat-Welle oder Umweltbedrohung. Er stellte sich auf die Live-Modulation durch einen Synthesizer ein, der vom Interpreten selbst bedient wird. Aus seiner Studioarbeit in Berlin, Nancy und Basel geht klar hervor, dass Technik, Realgeräusch und Elektronik «nicht eine neue, ästhetische Klangwelt darstellen oder heraufbeschwören, sondern ihre Verwendung heute ganz unmittelbar Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit bedeutet.» (Ulrich Dibelius)

TK: Was für ein energiegeladenes Stück, unglaublich, eine Explosion! – aber, wer hat so etwas komponiert? Das muss ich unbedingt wissen. Was, Birtwistle, den verehere ich sehr. Danke für das interessante Beispiel; als Komponist kommt man meist nicht dazu, genügend andere Musik kennenzulernen ... **JA:** ... was ich auch von vielen anderen Musikern höre.

ORNETTE COLEMAN QUARTET (*1930):

CHANGE OF THE CENTURY («Change Of The Century», rec. 1959. Ornette Coleman, altosax, Don Cherry, pocket trumpet, Charlie Haden, bass, Billy Higgins, drums. Atlantic-LP).

TK: Wahnsinnig, verrückt, ganz toll, vielen Dank auch für dieses Beispiel – ein Musiker, der total aus dem Rahmen fällt. Beide Musiker regen sich durch diese wahnsinnig schnellen Figuren dazu an, die Instrumente in eine andere Klangfarbe hineinzubringen, aus Normen auszuberechnen, sie nicht mehr Saxofon und Trompete sein zu lassen und das funktioniert hervorragend, es sind Gesten, Figuren, die zu tanzen beginnen – phantastisch, ganz avantgardistische Musik! **JA:** Interessant übrigens, was Karlheinz Stockhausen und Anton Haefeli über dieses Stück gesagt haben, nachzulesen via www.andersmusic.ch/01_musik/02_AH/anton_haefeli.html

WOLFGANG RIHM (*1952):

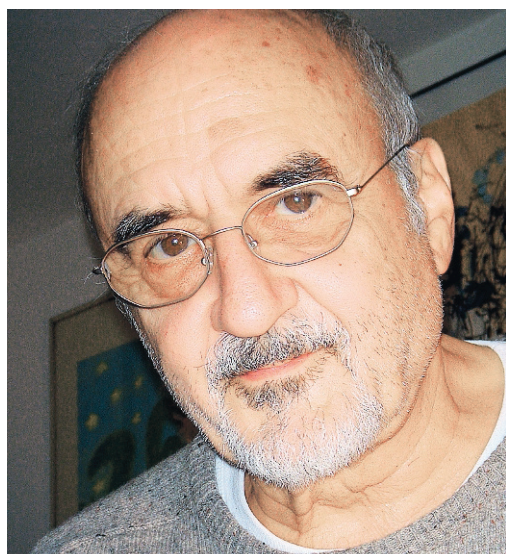
JAGDEN UND FORMEN, Bar 142, 161, 189; 1995/2001 («Jagden und Formen», rec. 2001. Ensemble Modern, Leitung Dominique My. DG-CD).

TK: Phantastisch komponiert, hervorragend gespielt, aber dann läuft das so runter wie eine Mühle ... **JA:** So viel ich weiss, schätzt du diese Komposition ... **TK:** Ja was, das sind die *Jagden und Formen*? – ein faszinierendes Stück, das ich tatsächlich sehr schätze, eines seiner besten, aber da sieht man mal, wie man irritiert sein kann, wenn man von einem längeren Stück nur bestimmte Ausschnitte hört ... **JA:** ... was die unvermeidliche Problematik beim Hören von solchen Auszügen ist.

KARL EIN KARL:

DER BIO-ADAPTER, Oswald Wiener, *1935 («Der Bio-Adapter», rec. 2005-2008, Auszug. Michel Seigner, Gitarre, Elektronik, Peter K. Frey, Bass, Elektr., Alfred Zimmerlin, Cello, Elektr., Peter Schweiger, Sprecher und Textbearbeitung. stv-asm-CD).

TK: Eine live-klingende Aufnahme; der Text wirkt österreichisch, geht in eine prophetische, weltanschauliche Richtung, tiefsinnig, manchmal ein bisschen ironisch, ein interessanter, wichtiger Text, der allerdings manchmal etwas Belehrendes hat, aber der neugierig macht, eine Botschaft ist. Die Musik unterstützt diese Botschaft mit grossen, ausgebreiteten Klangbereichen, mit Live-Instrumenten, Elektronik, maschinellen, atmosphärischen Geräuschen,



sozusagen aus dem Vollen geschöpft; sie erinnert mich an das Improvisationsensemble New Phonic Art der siebziger Jahre, dem Komponisten oder den Spielern ist alles recht, was ich dann aber gleichzeitig ein bisschen kritisiere, jedenfalls bei diesem Ausschnitt. Ich war dann schliesslich froh, dass wieder der Text kam, an den ich mich halten konnte ...

LUIGI NONO (1924–1990):

- 1.) *LA FABBRICA ILLUMINATA* (1964) für Singstimme und Vierspurenband. Auszug. Barbara van den Boom, Sopran, Experimentalstudio des SWR, Joachim Haas, Klangregie, rec. 2007. Die Luigi-Nono-Nacht, SWR2 11.08).
- 2.) ... *OFFERTE ONDE SERENE ...* (1974) für Klavier und Zweispurenband. Lucerne Festival 2008, Pollini-Projekt 1. Auszug. Maurizio Pollini, Klavier, Experimentalstudio des SWR, André Richard, Reinhold Braig, Klangregie. SatRadio DRS2 12.08.
- 3.) *A FLORESTA È JOVEM E CHEJ A DE VIDA* (1965/66) für drei Sprechstimmen, Sopran, Klarinette, Metallplatten und Tonbänder. Auszug. Beat Furrer, Dirigent, Barbara Hannigan, Sopran, Alain Damiens, Klarinette, Schlagquartett Köln. Experimentalstudio des SWR, André Richard, Reinhold Braig, Klangregie. SatRadio DRS2 12.08.

TK: Alle drei Beispiele drücken auf eigene und doch verschiedene Art ein grosses menschliches und auch politisch gedachtes Engagement aus, in dem manchmal die Verhaftung des Komponisten in serieller Kompositionsweise aufleuchtet. Er riskiert aber doch improvisatorische oder unvollkommene Dinge, die ihm emotionell wichtiger sind, als die serielle Perfektion. Dies gilt hier möglicherweise auch für die interpretatorische Perfektion. Besonders im dritten Beispiel merkt man, dass die Interpreten eine grosse Freiheit haben, was mich eigentlich etwas erstaunt, denn Nono ist ja kein Komponist, der einfach so drauflos improvisieren liess.

ART ENSEMBLE OF CHICAGO:

NICE GUYS/NINE TO GET READY («rarum – Selected Recordings», rec. 1978/1997. Art Ensemble of Chicago. ECM-CD).

TK: Da hört man klar, dass diese Musiker die bis dahin komponierte neue Musik kennen und bewusst verarbeitet haben, unglaublich spontan, ein grösseres Ensemble mit vermutlich amerikanischen Musikern, könnte das Art Ensemble of Chicago sein, das ich früher oft live gehört habe, mit intellektuellen Typen dabei, die jedoch mit unglaublicher Vitalität spielten, auch witzig und ironisch, oft mit spürbarer optimistischer Grundstimmung. – Ich war ein grosser Fan von ihnen.

KARL AMADEUS HARTMANN (1905–1963):

SYMPHONIE Nr. 6, 1953, für grosses Orchester, 2. Satz, Toccata Variata: Presto – Allegro assai («Karl Amadeus Hartmann», rec. 1955, Auszug. RIAS Symphonie-Orchester Berlin, Leitung Ferenc Fricsay. DG-CD).

TK: Zwischen Strawinsky und Bartók, aber ein grosser Komponist, kommt mir sehr bekannt vor, wer ist? Hartmann – grossartig ... **JA:** ... einer, der immer noch nicht genügend anerkannt ist. **TK:** In den letzten Jahren vor seinem Tod lernte ich Ulrich Dibelius gut kennen, der mir immer wieder von Hartmann erzählt hat, und durch ihn habe ich Hartmann öfter gehört – wunderbar, ein echtes Nachholbedürfnis.

FRIEDRICH GULDA (1930–2000):

J.S. BACH: ITALIAN CONCERTO in F major, BWV 971, 3. Satz Presto («gulda plays bach», rec. 1970. F. Gulda, Piano. DG-CD).

TK: Du hast gesagt, dass das nicht Glenn Gould sei; was mich aber bei dieser Art Interpretation von Bach immer fasziniert, gerade beim *Italianischen Konzert*, ist, wenn diese Stücke so gespielt werden, dass man zuerst einmal die Noten hört. Das Schönste, was Gould zu diesem Thema über elektronische Musik gesagt hat, war, speziell zu den Interpretationen *Switched On Bach* von Wendi Carlos auf dem Moog-Synthesizer, dass da endlich mal die Partitur kompromisslos hörbar gemacht werde. Das begeisterte ihn, zum grossen Missfallen der Puritaner, die das schrecklich fanden. Natürlich, ein Synthesizer klingt scheusslich, aber endlich hört man mal, wie Bach ein Stück komponiert hat, im Gegensatz zu den meisten Musikern, die Bach nicht sauber interpretieren.

ERIKM & CHRISTIAN FENNEZ (*1970 & 1962):

CONTEMPORARY CONTRASTS («eRikm & Fennesz: Donaueschingen 2003», Auszug. eRikm & Fennesz, laptop computer, master distortion, 3-k pad-system. hatOLOGY-CD).

TK: Wenn ich das heute so höre, kommt mir diese Musik – was nicht böse gemeint ist – etwas alt vor, obwohl sie sicher nicht alt ist, aber diese grossen, breiten Flächen, die sich sehr geschickt mit sehr effektvollen elektronischen Klängen entwickeln – das muss vor allem live beeindruckend, ja packend sein ... **JA:** ... so auch mein Eindruck in Donaueschingen. **TK:** Aber hier, bloss gehört, reisst mich das nicht so hin. eRikm

habe ich mal als Samplerkomponist mit Solo-performance gehört, mit Loops usw., da habe ich ihn sehr bewundert, das wirkte irgendwie frischer, intelligenter.

MARKUS STOCKHAUSEN/VLADYSLAV SENDECKI/ARILD ANDERSEN/PATRICE HÉRAL:

ELECTRIC TREASURES – TEN («Electric Treasures», rec. 2007, Auszug. M. Stockhausen, trumpet, electr., V. Sendeki, keyboards, A. Andersen, bass, electr., P. Héral, percussion, voice, electr. Aktivraum-CD).

TK: Sehr interessant, eine Musik, einerseits sehr avantgardistisch, auf der anderen Seite sehr emotionell und improvisiert, mit einem Sänger, der Obertongesang und aussereuropäische Gesangstechniken studiert hat – sehr erfrischend, intelligent, auch die Elektronik, die aber im Gegensatz zur Emotionalität etwas Unverbindliches hat – ist mir gesamthaft gesehen zu schön, zu wenig sperrig.

WOLFGANG MITTERER (*1958):

COLOURED NOISE – BRACHIALSINFONIE/2005/UA («Wien Modern», rec. 2005, Konzerthaus Wien, Auszug. Klangforum Wien, Peter Rundel, W. Mitterer, Orgel + Elektronik. Privat-CD W. Mitterer).

TK: Das ist eine faszinierende Produktion voll Phantasie und Gestaltung und man spürt, dass die Timecode-Steuerung, die du erwähnst, eine straffe Organisation ermöglicht, damit das Ganze nicht in improvisierte Beliebigkeit ausuft ... **JA:** ... obwohl in das Stück auch improvisierte Komplexe integriert sind ... **TK:** ... wobei man spürt, dass der Komponist eindeutig auch einen Jazz-Background hat.

CHARLES MINGUS (1922–1979):

EPITAPH («Town Hall Concert», rec. 1968, Auszug. Charles Mingus Orchestra. United Artists-LP).

TK: Da möchte ich am liebsten wieder die ganze Aufnahme hören, denn mit Mingus hast du bei mir einen ganz schwachen Punkt getroffen – immer wieder verrückt, was da passiert, das ist Musik in jedem Bereich und auch für mich als Komponist unglaublich anregend, mit wunderbaren Stellen, kompositorischen Sachen, die man auch gern machen würde.

Thomas Kessler, herzlichen Dank für deinen Besuch in Nürens Dorf.



Johannes Anders
> www.andersmusic.ch